



KyotoPlus-Dinner

„China: Europas Partner in der Energie- und Klimapolitik?“

Protokoll des Dinners mit John Ashton

17. Januar 2005

Am 22. Oktober 2004 ratifizierte Russland das Kyoto-Protokoll, das somit am 16. Februar 2005 in Kraft trat. In der EU, in den USA und in China stehen in den nächsten Monaten zentrale Weichenstellungen für den notwendigen Klimaschutz an. Vor diesem Hintergrund veranstalteten die Heinrich Böll - Stiftung und das Berliner Büro des Wuppertal Instituts das erste „KyotoPlus-Dinner“ am 17. Januar 2005 in einem Restaurant in Berlin-Mitte. Thema des Abendessens mit Diskussion war: „China: Europe’s partner in climate and energy policy?“ Die Anwesenden, 20 Vertreterinnen und Vertreter aus Forschung, Wirtschaft und Politik, diskutierten das spannende Thema sehr engagiert in englischer Sprache unter Chatham House Rule, die es erlaubt, alles Gesprochene zu zitieren - allerdings ohne den Sprecher oder dessen Institution offen zu legen.

John Ashton, früherer Mitarbeiter des britischen Außenministeriums und jetzt Chief Executive der



Lobby-Organisation „Third Generation Environmentalism“ (E3G), eröffnete den Abend mit einem Eingangsstatement. Die Kommunikation der Europäischen Union mit China sah er durchaus kritisch. Während Japan, Kanada und die Vereinigten Staaten seines Erachtens starke diplomatische Positionen gegenüber China schufen, seien die europäischen Mitgliedsstaaten mehr damit beschäftigt, um potentielle Verträge mit chinesischen Partnern zu wetteifern. Aufgrund des beschleunigten und

immensen wirtschaftlichen Wachstums von China und der damit verbundenen wachsenden Energienachfrage werde die Schaffung eines effektiven Dialogs über Klima- und Energiepolitiken jedoch zu einer strategischen Frage für Europa.

John Ashton skizzierte einen neuen Ansatz der Kommunikation, wie China zu diesem Dialog zu bewegen sei. Diese Strategie verdeutlichte er am Beispiel der erfolgreichen Ratifizierung des Kyoto-Protokolls durch Russland. Ashton machte deutlich, dass es wichtig sei, Klimafragen außerhalb

des „green branding“ (also außerhalb des Umweltkontextes) zu behandeln, und trat für eine Betrachtung im Zusammenhang mit Investitionen und Wachstum ein. Auf China übertragen stellte er fest, dass Chinas Interessen primär im Bereich Wachstum und Stabilität und nur sekundär im Klimaschutz lägen. China sei vor allem an zuverlässig verfügbarer und kostengünstiger Energie interessiert, aufgrund des eigenen Energiedefizits und der gleichzeitig ständig wachsenden Kohle- und Ölpreise. Jenseits dessen könne allerdings auch das Interesse an der Vermeidung von Klimaschäden eine wichtige Motivation für China sein, sich am Klimaschutz zu beteiligen.

Basierend auf dieser Analyse folgte Ashton, es sei für einen EU-China-Dialog am viel versprechendsten, Fragen der Energienachfrage und des Klimawandels zu verbinden. Die Herausforderung für die Europäische Union sah er vor allem darin, eine Politikintegration von Klima- und Energiefragen in allen Bereichen und Sektoren, wie Finanzierungs-, Außen- und Sicherheitspolitiken, zu implementieren.

John Ashton beendete sein Eingangsstatement mit der These, dass eine direkte Integration der Vereinigten Staaten in das Klimaregime zum jetzigen Zeitpunkt wenig Erfolg versprechend sei. W hingegen sichtbare und ernsthafte Gespräche mit China auch das Interesse der Vereinigten Staaten für einen Dialog stärken würden.



In einer ersten Reaktion schloss sich Prof. Dr. Sandschneider der Meinung von John Ashton an, dass Chinas primäres Problem nicht der Klimawandel, sondern die Sicherung der Stabilität, das steigende Wirtschaftswachstum und die politischen Reformen seien. Die europäische Sicht auf China sei vielfach zu optimistisch, denn der Zusammenhalt Chinas könne sich als echtes Problem herausstellen. Er beanstandete zudem, dass weder eine Strategie für einen europäisch – chinesischen Dialog noch eine Strategie für eine Integration der Vereinigten Staaten vorhanden sei.

Im Laufe der Debatte wurden vor allem folgende Themen diskutiert:

- Was die Europäische Union an Technologien, Instrumenten und Mechanismen des Klimaschutzes zu bieten hat und welche Druckmittel sie besitzt;
- Der Stand der bisherigen Leistungen von China in Fragen des Klimawandels;
- Die Interdependenzen und Bedeutung von Sicherheits- und Klimafragen innerhalb des Beziehungsdreiecks EU – China – USA;
- Die Wandlung der Bewertung von Außenpolitik - von der Machtzentrierung zur Ergebniszentrierung im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung;

- Die Einschätzung von verstärkten Gestaltungsmöglichkeiten in Klima- und Energiefragen durch die britische EU-Ratspräsidentschaft;
- Die Konkurrenz der einzelnen EU-Mitgliedsstaaten untereinander und die Notwendigkeit von Koordination und gemeinsamer Strategieentwicklung;
- Die Notwendigkeit von mehr Transparenz und klimarelevanter Strukturierung des Finanzierungs- und Investitionsrahmens;
- Die Transfermöglichkeiten von europäischem Know-how nach China;
- Die Bewertung von Antagonismus als Strategie in den Klimaverhandlungen.

Jörg Haas, Heinrich-Böll-Stiftung, Ökologiereferent
Dr. Hermann E. Ott, Wuppertal Institut, Leiter Büro Berlin